

+ GenZ in der Assekuranz: „Wir ticken gar nicht so anders als ältere Generationen“

4. Juli 2025



DHBW-Karlsruhe-Studierende Luca Kratzer (l.), Franziska Heck und Noa Knolle auf dem IHK Versicherungstag. Bildquelle: mst

Geringe Arbeitsmoral, wenig Belastbarkeit, dafür hohe Ansprüche an den Arbeitgeber. Der Generation Z, geboren zwischen 1995 und 2010, hängt der Ruf nach, viel zu fordern und wenig zu leisten. Auf einer IHK-Veranstaltung in Karlsruhe argumentieren die Jungen entschieden gegen dieses Vorurteil. Im Alltag sei die GenZ von älteren Generationen inhaltlich gar nicht so weit voneinander entfernt.

Immer wieder kursieren sie in den sozialen Medien. Videos von jungen Erwachsenen, die über die Arbeitswelt klagen. Ob zu wenig Urlaub, zu hohe Arbeitslast oder die tägliche 9-to-5-Routine. Die Kritikpunkte sind vielfältig. Vertreter älterer Generationen schütteln darüber den Kopf. Die

Jungen müssten doch froh sein, einen Job zu haben. Auch in der Versicherungsbranche, wo sich das Durchschnittsalter auf 44 Jahre beläuft, hört man hinter den Kulissen häufig den Zorn der Alten über das Verhalten der Jungen. Ein ewiger Kampf.

Tatsächlich erreichte die Erwerbsbeteiligung junger Erwachsener in Deutschland im Zeitraum zwischen 2015 und 2023 einen historischen Höchststand. Laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) lag die Erwerbsquote der 20- bis 24-Jährigen im Jahr 2023 bei 75,9 Prozent. Im Vergleich zu 2015 bedeutet das einen Anstieg um 6,2 Prozentpunkte. Die Erwerbsbeteiligung der 25- bis 64- Jährigen nahm im gleichen Zeitraum um 2,8 Prozentpunkte zu.

Haupttreiber dieser Entwicklung ist laut IAB der gestiegene Anteil erwerbstätiger Studierender. Zwischen 2015 und 2023 erhöhte sich ihre Erwerbsquote in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen um mehr als 19 Prozentpunkte auf 56 Prozent. Auch bei jungen Erwachsenen ohne Hochschulstudium nahm die Erwerbsbeteiligung um rund zwei Prozentpunkte auf knapp 86 Prozent zu.

Fordert die GenZ im Job also nur ein, was heute normal sein sollte und Arbeitgeber wie die Versicherungswirtschaft immer wieder auf dem falschen Fuß trifft? Darüber scheiden sich die Geister. Einer Analyse von Deloitte zufolge schätzt die junge Generation vor allem vielfältige und unternehmerische Möglichkeiten mit stabiler Beschäftigung. Was überrascht: Sie bevorzugt individuelle Aufgaben gegenüber teamorientierten Aktivitäten. Im gleichen Zuge sind GenZlern physische Kontakte und Unabhängigkeit wichtig. Finanzielle Sicherheit werde allerdings gegenüber „persönlicher Erfüllung“ priorisiert. Work Life-Balance, flexible Arbeitszeiten und Zusatzleistungen sind gerne gesehen.

Zu Wort kamen beim IHK-Versicherungstag in Karlsruhe schließlich diejenigen, die im Zentrum der Debatte stehen. Die GenZ selbst. Studenten der dualen Hochschule Baden-Württemberg äußerten sich etwa zu der Frage, warum sie die Versicherungsbranche spannend finden. Zu hören waren Sätze wie „Leistung stimmt“, „gute Mischung aus ‚Ruhe und Action‘“ und „spannende Weiterbildungsmöglichkeiten“. Mahnende Worte fanden die Studierenden jedoch

zum Einstiegsweg in der Assekuranz. Gehemmt wurden sie nach eigenen Erfahrungen von der Annahme, dass Versicherer nur auf Profit aus sind, der Vertragsabschluss im Fokus sei und die Branche nicht wirklich für ihre Versprechen einstehe. Das Vorurteil der vermeintlichen „Nicht-Zahler“ ist bei der jungen Generation weit verbreitet.

Stellvertretend für ihre Generation merkten die Studierenden Luca Kratzer, Franziska Heck und Noa Knolle an, dass sie im Beruf und in der Zusammenarbeit in vielen Punkten mit der älteren Generation übereinstimmen. „Die GenZ tickt gar nicht so anders als die älteren“, stellten sie klar. Ein Kampf der Kulturen und Überzeugungen scheint der Belegschaft nicht zu drohen oder sich zumindest nicht negativ auf die Arbeit auszuwirken.

Ein Beispiel ist der Umgang mit KI und den einschlägigen Tools wie ChatGPT. Für den Alltag im Job und eine mögliche Arbeitszeitverkürzung seien sie zwar essenziell. Doch die GenZ kann sehr wohl einordnen, dass die KI noch zu Fehlern neigt und der Mensch selbst am Ende Entscheidungen trifft. Luca Kratzer, Franziska Heck und Noa Knolle sind überzeugt: „Menschen können Situationen besser einschätzen als die KI“, zum Beispiel im Beratungsgespräch. Bei einem BU-Vertrag müsse man in zehn von zehn Fällen zum Berater gehen. „Einfache Produkte eventuell online“.

Matthias Kreibich, teilt die Einschätzungen der Jungen. „Die GenZ ist gar nicht so anders als wir“, sagt der Chef des badischen Regionalversicherers BGV auf dem IHK-Versicherungstag. Was heute bei den jungen Leuten zähle, sei Vertrauen und Verantwortung. Man müsse ihnen erlauben, selbst nachdenken. „Flexibilität ist wichtig, sie hängt aber auch mit Pflichten zusammen.“

Kreibich betont, dass sich der Markt stark verändert habe. Früher sei es notwendig gewesen, 50 Bewerbungen zu schreiben, bevor eine Zusage ins Postfach flatterte. Heute könnten die Arbeitnehmer mit einer guten Ausbildung fast schon selbst auswählen. Tendenzen zu einer Rückkehr vom Arbeitnehmer zurück zum Arbeitgebermarkt sind angesichts der wirtschaftlichen Entwicklungen aber auch zu beobachten.

Autor: Michael Stanczyk